

Sant Gallerland

Autor(en): **Hilty, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **5 (1942-1943)**

Heft 9-11

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-179532>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Sant Gallerland.

De Kanton Sant Galle ischt ein vo de jüngschte im Schwi-zerland. Er bestoht eerscht set 1803. Das heißt aber nöd, daß die Gäget vorhäär i dr Gschicht vo üserem Land kei Rolle gspilt hei. Inere Zit, wo d Lüüt i andere Gebiet vo dr hütige Schwiz no uf d Bäärejagd ggange send und aagfange hand, de Wald omtue, au lang vor dr Gröndig vo Bärn und Friburg, häts im Steinachtaal scho e Chlooschter ggee, wo wiit omme berüemt gsii ischt. Es hät sich us dr eifache Zälle entwickelt, wo de Gallus im Jahr 613 a däre Stell paut hät, wo d Steinach us dr Hööchi über d Felse n abe chont. Im 9. und 10. Johrhondert häts sini groß Zit gchaa. Me hät mit Rächt gseit, d Sant Galler Chlooschterschuel sei di eerscht Universitää uf tütschem Bode gsii. Was d Mönch doozmool gschrebe, gmoolet, tichtet, komponiert und gschnitzt hand, das ischt öppis ganz Großes gsii för erni Zit und för ali Zit.

Us dr Sidlig oms Chlooschter omme ischt no und no e Stadt entstande, wo sich näbet dr Abtei sälbstendig entwickelt hät, e mittelalterlechi Stadt mit Ringmuure, schöne Toor und Törm, e Stadt mitere n eigne Zunftverfassig. Si ischt bsonders berüemt worde dor erni Liiwandinduschtrii; die hät d Sant Galler Börger i fascht ali Lender gfüert. Mit Roß und Wage sends gäge Norde und Wäsche zoge, mit schwäär packte Muultier über d Alpe gagem Süude.

Zum Gebiet vom hütige Kanton ghöört au no s Fürschte-land, s Toggeburg, e Stock am obere Zörisee, s Gaschter- und s Sarganserland, s Wärdebärg und s Rhintel. Doo hand d Chlööschter vo Pfäfers, Schännis und St. Johann no e großi Rolle gspilt und denäbet alti Groofegschlächter: d Toggeburger, d Rapperschwiler, d Wärdebärger, d Saxer und denn no en Huuffe Ritter und „Häre“. Drom hammer i üserem Kanton hüt no vil Burge n und Ruine. I dr Zit vo de Groofegschlächter ischt au de Grond zunere Reie vo Städte gleit woorde: Rhinegg, Wärdebärg, Sargans, Rapperschwil, Liechtesteig, Wil.

Im Jahr 1451 hät d Abtei mit Zöri, Luzärn, Schwyz und Glarus e Bündnis gschlosse, und drei Jahr druf ischt au d Stadt zuegwandte n Oort vo Zöri, Bärn, Luzärn, Schwyz, Glarus und Zug woorde. Vo doo aa ischt mengmool e Fehnli Sant Galler mit de n Eidgenosse n uszoge. — D Reformationszit hät för di sant gallische Landschaft e menge Storm proocht. De Zwingli, wo im Mittelpunkt vo däre ganze Bewegig gstande n ischt, ischt im Toggeburg, z Wildhuus, inere chline Hötte n uf d Wält choo. I dr Stadt Sant Galle ischt de Vadian, üseren grööschte Börgermeischer, för di neu Lehr iigstande.



Aus: „Die Schweiz“ 1940

Der Kanton St. Gallen zwischen Bodensee und Walensee.

A dr Landesausstellung z Zöri send i dr Ehrehalle uf dr Höhestrooß d Bilder vo Mane n und Fraue us üserem Land ghanget, wo uf irgend eme Gebiet Grooßes gleichtet hand. Es hät au e Gruppe Sant Galler dronder ghaa. Ossert em heilige Gallus, de Mönch us dr Glanzzit vom Chlooschter und em Zwingli und em Vadian hät me no e Reie us dr neuere Zit gsäche: de Joscht Bürgi vo Liechtesteig, en grooße Mathematiker und Aschtronom, de Ueli Brägger, de „Arm Maa us em Toggeburg“, de Isak Gröbli, wo mit dr Erfendig vo dr Schiffstickmaschine dr Sant Galler Stickerei zumene gwaltige n Ufschwung verholfe hät, de Karl Müller-Fridbärg, de eerscht Landamme vo Sant Galle, de Carl Hilty vo Wärdebärg, wo z Bärn als Staatsrächtslehrer gwirkt und denäbet sini filosofische und religiööse Buecher gschrebe hät, und schließlech no en grooße Dichter: de Heinrich Federer. Wenn er au sini Jugedzit i dr innere Schwiz verläbt hät, so ghöört er noch sim Bürgeroort Bärnegg doch i üseren Kanton. z Sant Galle hät er s Prieschterseminar bsuecht, und z Jonschwil ischr er Pfarer gsii.

Es ischt öppis Eiges om de Kanton Sant Galle. Er ischt 1803 künschlech zemmegsetzt woorde us freie Städt, Gebiet vom Chlooschter und Ondertaanelender vo de n Eidgenosse. Ales, was zwöschet em Tuurgi, dr Landesgrenze n im Oschte, em Bündnerland, em Glarnerland, Schwyz und em Zöripiet liit, ischt — mit Uusnahm vom Appezällerland — zum neue Kanton Sant Galle gschlage woorde. Lueged no ufere Schwizerchaarte n oder uf em Plaan i dem Heft d Form vo üserem Kanton aa! Wie vilerlei Landschafts sends: breiti Tääler, Hügel und Bärg; vom Bodensee und vom Zörissee ghöört üserem Kanton e Stöckli, und de Walesee mues er mit de Glarner teile. Ali die verschidene Gebiet hand kein natüürleche, innere Zemmehang, und mitte drenn liit eerscht no de Kanton Appezäll! Au d Lüüt send ganz verschide. Di eine stammed ab vo de Alemanne, di andere vo de Rätoromaane. Wenn au jetzt öberal schwizertütsch gredt weedt, so säged üs doch vil Persoone-, Orts- und Fluurnemme hüt no, daß s Sant Galler Oberland emool rätoromaanisch gsii ischt. Kein andere Kanton hät so nööch binenand so vil verschidene Dialäkt, wie Sant Galle. Dezue chont no de Onderschiid im Globe, i de Brüüch, i dr Hantierig. Isch es doo z verwondere, wenn d Meinige öppedie hert ufenander platzed? Aber es ischt grad e schöni Ufgoob för de Kanton Sant Galle gsii und isch es hüt no, z zeige, daß me verschide sii cha und doch denand verstoh, denand hälfe und zemmehebe. Das ischt jo au de Sinn vom Sant Galler Woppe.

Hans Hilty.